

Ersteit 1848,
mit Ausnahme
der Tage nach den
Sonntagen und Fest-
tagen. Preis wö-
chentl. 1 Sgr. 2 Pf.,
monatlich 7 Sgr.
6 Pf., mit Boten
2 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Viertelj. 23 Sgr.
6 Pf., 21. Botenl.
25 Sgr. 6 Pf. —
D. Abonn. Preis
ist bei allen Post-
anstalten des. Nul.
25 Sgr. 1 d. Nul.
1 Zhr. 3 Sgr. —
Inser. d. gewöhnl.
Rechnung 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 128.

Berlin, Freitag den 5. Juni.

1857.

Wieder ein Stückchen europäische Frage.

II.

Die Lehre von der Einmischung des einen Staates in die inneren Angelegenheiten eines anderen, die Lehre von der „Intervention“, steht bekanntlich auf sehr schwachen Füßen und faktisch legt sie sich Jeder so zurecht, wie es ihm gerade paßt.

Nun aber paßt es einer Regierung immer sehr gut, wenn die Nachbarregierung ein wenig schlechter ist als sie. Wenn benachbarte Völker es übler haben, so sind die eigenen Völker gewöhnlich ganz gemüthlich und zufrieden. In solchen Fällen ist also jede Einmischung in den Zustand unthunlich; wenn dagegen ein Volk Grund hat zu vieler Zufriedenheit, so ist dies oft einer Nachbarregierung unbequem und da läßt sich vorkommenden Falles schon etwas von Einmischung hören.

Freilich müssen die Zeiten und die Umstände danach eingerichtet sein, und wo das nicht ist, da ist oft die Ausnahme eben so häufig wie die Regel. Im Allgemeinen jedoch kann man annehmen, daß man es mit der Einmischung nur immer dort ernst meint, wo einmal unter einer guten Verfassung ein wenig Unruhe entsteht, während man in entgegengesetzten Fällen zwar mit ein paar Noten und dergleichen demonstriert, sonst aber die Dinge gehen läßt, wie sie mögen.

Was nun speziell Belgien betrifft, so gehört dieser Staat eigentlich zu denjenigen, die so frei waren, ohne oder richtiger gegen die europäische Diplomatie zu entstehen; er verdankt sein Dasein einer Revolution, in welcher er sich von Holland losriß und zwar ohne Rücksicht auf die Verträge von 1815, die „für ewig“ für Europa festgestellt waren. Allein es war damals eine Zeit der Revolution; in Frankreich waren die Bourbonen vertrieben; Louis Philipp, der sich auf dem Thron etwas unsicher fühlte, wollte einerseits ein bißchen Revolutionsgeist, dem er seine Krone verdankte, im Schwunge wissen, andererseits auch durch ein wenig französische Glorie das Volk unterhalten. Er also mischte sich damals zu Gunsten Belgiens ein, und so entstand der belgische Staat nicht nur gegen die europäischen Verträge, sondern auch noch mit Intervention für die Revolution, und unter dem Patronat von Frankreich.

Werkwürdigerweise erwies sich der Schützling fester und gesicherter als sein Schutzherr. Frankreich revolutionirte

im Jahre 1848, Belgien blieb ruhig; Frankreich jagte die Orleanisten fort, in Belgien blieb der mit dem Hause Orleans verchwägerte Monarch. Frankreich mußte gerettet werden, Belgien bedurfte dessen nicht. Es erfreut sich einer guten Verfassung.

Es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn dieser Nachbar der Ketter-Regierung in Frankreich nicht gerade sehr bequem ist; Orleanismus, Verfassungstreue, Pressfreiheit, Versammlungsrecht, Aufnahme von politischen Flüchtlingen sind Dinge, die der Lehre der Intervention bei guter Zeit und guter Gelegenheit sehr das Wort reden. Das hat man schon seit der Rettung Frankreichs oft empfunden. Der gute Rath, ein wenig schlechter regieren zu wollen, ist dem belgischen Cabinet mehreremale ertheilt, und mit Hilfe einer inzwischen in Belgien systematisch sich erkräftigenden klerikalen Partei ist auch Manches schon durchgesetzt worden. Die Regierung war genöthigt, in einzelnen Fällen gegen die Pressfreiheit, das Vereinigungsrecht und die Flüchtlinge einzuschreiten, um einem Interventionsgelüste in Frankreich jeden Vorwand zu benehmen.

Gleichwohl hat der Vertreter Frankreichs auf dem pariser Friedens-Kongreß den Zustand Belgiens als eine Angelegenheit der „europäischen Frage“ angekündigt. Er hat zur großen Ueberraschung Europa's, das kein Wort davon gewußt, erklärt, daß in Belgien Mord und Todtschlag gegen die Ruhe Frankreichs gepredigt werde, und da Frankreich der Friede und die Ruhe Europa's ist, so folgt daraus, daß Europa ein wenig Maßregelung für Belgien in Bereitschaft halten müsse.

Daß der leise Versuch damals scheiterte, war durchaus nicht Frankreichs Schuld. Das Volk in Belgien antwortete auf diese zarte Drohung mit einer Demonstration, der man nichts entgegenstellen konnte. Das Land beging das fünf- undzwanzigjährige Bestehen der Regierung des Monarchen mit einer so allgemeinen Begeisterung, wie sie in alten Staaten kaum gefunden und in Frankreich gar schon ein Ammenmärchen wird. Man wußte in Paris nichts Besseres als die Berichte der Zeitungen über dies Fest zu unterdrücken und vorläufig zu schweigen. Die unbequeme Nachbarschaft Belgiens aber hat dieses Fest am allerwenigsten vergessen lassen.

Die jetzige Lage der Dinge stellt nun die Angelegenheit auf einen ganz neuen Standpunkt.

Die klerikale Partei in Belgien hat vornehmlich Ursache, der Rettung Frankreichs dankbar zu sein. Sie gelangte durch Einfluß des kühn emporstrebenden Ultramonta-

nismus seit dem Jahre 1852 zu ihrer Majorität; und gegen diese Majorität hat sich jetzt das Volk erhoben! Wenn also irgend Jemand Lust zur Einmischung verspürt, kann er es thun im Namen eines Prinzips der Freiheit, der Religionsfreiheit und der berechtigten Majorität, welche von einer kleinen böswilligen Partei tyrannisiert wird. Er kann es thun Namens des Parlamentarismus, Namens der Volksvertretung, deren Beratungen so freventlich gestört worden sind!

Dies gestaltet die Sache anders. Man hat für die Einmischung ein neues Aushängeschild!

Wie schön dies schon von den Parteien benutzt wird, die der Klerikalen jeden möglichen Vorschub leisten, wollen wir nunmehr durch einige Beispiele nachweisen, um der sogenannten „europäischen“ Frage etwas näher auf die Spur zu kommen.

Berlin, den 4. Juni 1857.

— Nach neueren Nachrichten werden der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am 2. Juli in Kiel eintreffen und sich über Hamburg, Hannover, Göttingen und Frankfurt nach Darmstadt begeben, wo sie vom 6. bis zum 12. Juli verweilen werden. Der Kaiser wird die Kaiserin-Mutter in Wilbad besuchen und die regierende Kaiserin nach Rissingen oder Brückenau begleiten. Der Kaiser wird wahrscheinlich gegen den 20. Juli, auf der Reise nach Warschau, Berlin verlassen.

— Der Minister des Innern ist heute nach Bromberg abgereist.

— Der „Staats-Anz.“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für 1857. Der Staatshaushalts-Etat ist in Einnahme auf 120,242,312 Thaler, und in Ausgabe auf 120,242,312 Thaler, nämlich auf 115,140,298 Thaler an fortdauernden, und auf 5,102,014 Thaler an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, festgestellt.

— Die 1. Regierungen sind höheren Ortes veranlaßt worden, darüber Bericht zu erstatten, ob unter den Elementarlehrenden der Diözesen Lesevereine bestehen, welche Schriften für diesen Fall gelesen werden und welche Einrichtungen hinsichtlich der Zirkulation derselben getroffen sind.

— Hr. Seiffart, dem ehemaligen Bizektor der Oberrechnungskammer, soll auf seinen Rücktritt an das Staatsministerium eine jährliche Pension von 1000 Thalern bewilligt worden sein.

— Mit Genehmigung des Handelsministers ist von den königlichen Direktionen der Ostbahn, der Wilhelms- (Kosel-oberberger) und der ober-schlesischen Eisenbahn mit der Direktion der österreichischen Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ein für den Güterverkehr zwischen den preussischen Provinzen und Oesterreich höchst wichtiges Abkommen getroffen worden, welches bereits mit dem 1. d. M. in Ausführung getreten ist. Es findet nämlich die direkte Aufnahme und Expedition von Frachtgütern vorläufig zwischen Stettin und Danzig einerseits und Wien, Ganserndorf, Brinn und Olmütz andererseits via Oberberg, Breslau und Posen statt.

— Das korrespondirende Publikum wird zur Vermeidung von Verspätungen in der Beförderung der Korrespondenz z. n. nach den Badeorten Landeck und Rheinerz, darauf aufmerksam gemacht, daß dieselbe beziehungsweise nach „Bad Landeck“ und „Bad Rheinerz“ zu adressiren ist.

— Am 2. d. M. verstarb hier in ihrem 91sten Lebensjahr die einzige Schwester des berühmten Philosophen Fichte, Frau Johanne Hartmann, nachdem sie in den letzten 13 Jahren die treue Pflege in der Familie ihres allgemein geachteten Schwiegersohns, des Inspektors Rammelsberg am zoologischen Museum genossen hatte. So war ihr beschieden, ein langes wirksames Leben in fast bis zum Ende reger Geisteskraft, in demselben Gebäude zu beschließen, in welchem ihr Bruder, als eine der gepriesensten Hierden der neubegründeten berliner Universität, die letzten Jahre seines Lehrers Ruhmes gesehen hatte.

— Die „Mittheilungen des statistischen Büreaus“ haben in jüngster Zeit eine Uebersicht der Ergebnisse der im preussischen Staate im Dezember 1855 stattgefundenen amtlichen Volkszählung der Öffentlichkeit übergeben. In dieser Uebersicht ist auch

das Ergebnis jener Zählung nach den Religionen unterschieden enthalten. Darans ersehen wir, daß der preussische Staat am Schlusse des genannten Jahres insgesamt 10,534,754 evangelische Christen, 6,413,310 römisch-katholische Christen, 1380 griechische Christen, 14,109 Mennoniten und 248 Israeliten zählte. Das Jahr selbst mit 227 Einwohnern (225 Evangelischen und 2 Katholiken) ist dabei mitgerechnet. Die evangelischen Christen machen somit 61,24 Prozent der Gesamtbevölkerung des preussischen Staates (17,202,831) aus, die Katholiken 37,31 Prozent, die Griechen 0,01 Prozent, die Mennoniten 0,08 und die Anhänger des mosaischen Glaubens 1,36 Prozent. Den evangelischen Christen sind die Herrnhuter, ferner die Separatisten und Dissidentengemeinden zugezählt. Ueber die Herrnhuter, Separatisten und Dissidenten sind aber gleichzeitig auch besondere Nachweisungen aufgestellt worden, aus denen sich ergibt, daß am Schlusse desselben Jahres in dem ganzen Staate 57,102 Separatisten und Dissidenten vorhanden waren. Unter dieser Zahl befanden sich 31,386 Alt-Lutheraner, 16,420 Freigemeindler, 3333 Baptisten, 3030 Herrnhuter, 1336 Irvingianer, 914 niederländische Reformirte und 683 Menzelianer oder nicht unter der General-Konzeßion vom 23. Juli 1845 stehende Alt-Lutheraner.

— In der Generalversammlung der Aktionäre des zoologischen Gartens am 2. d. M. machte der Vorsitzende Geheimrath Knerl die statistische Mittheilung, daß der Garten seit der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestehens von mehr als einer Million Menschen, 960,000 Erwachsenen und 68,000 Kindern besucht ist; wovon auf das verflossene Jahr 63,836 Personen mit ganzem, 15,000 mit halbem Eintrittsgelde und 6000 arme Schüler kommen. Die Einnahmen des verflossenen Jahres betragen circa 21,000 Thaler, die Ausgaben 20,000 Thlr., so daß, da die Summen rund angegeben sind, ein Bestand von 912 Thlr. in das Jahr 1857 überging. Der Bau eines neuen Hauses für die Zebus und Büffel, dessen Anschlag sich auf 7000 Thlr. beläuft, wurde nur durch einen außerordentlichen Zuschuß des Königs im Betrage von 3000 Thlrn. ermöglicht. Geheimrath Professor Dr. Lichtenstein verbreitete sich in einem wissenschaftlichen Vortrage über den Bestand der Thiere, über deren Vermehrung, sowie über die Verbindungen, welche der Vorstand im Interesse des Gartens angeknüpft hatte. Wir entnehmen demselben Folgendes: Zu dem männlichen Lama ist ein weibliches hinzugekommen. Junge Bären sind aus Archangel für mäßige Preise erworben; ferner zwei interessante Geier, mehrere Adler, Füchse u. dgl., so der kleine Zwergschwein. Nach Hamburg kamen bereits zwei äthiopische Schweine aus dem Innern Afrikas, von denen das eine am Leben ist. Die Verbindungen mit Amsterdam sind vorzugsweise wichtig. Dorther waren die beiden schwarzen Panther. Der vor vier Jahren gestorbene große Eisbär ist reichlich ersetzt. Ein junger Alligator, eine Riesenschlange und eine Klapperschlange machen den Garten noch werthvoller. Besonders darf bei dieser Gelegenheit auf das große Krokodil aufmerksam gemacht werden, welches zu einer Größe herangewachsen ist, die größere Räume erfordert. Auch der frühere Abgang der Gemse ist durch ein neues Exemplar aus der Schweiz ersetzt worden, und aus Amsterdam sind zwei neue Rennthiere erworben. Die wirklich wilden Ragen sind bereits so selten geworden, daß deren Beschaffung vielen Anstalten unmöglich geworden ist. Durch Vermittelung des Professors Blasius in Braunschweig sind zwei solcher interessanten Thiere aus dem Harze beschafft worden. Doch wollen sie sich in ihre neue Situation so ungern fügen, daß sich das Pärchen selten sehen läßt. Das Affenhaus war mit 25 Stück seiner Bewohner bereichert, von denen inbeffen einige schon wieder abgegangen sind. Augentlichs sind diese Thiere gar nicht am Marke, und es dürfte gegen Ende des Sommers werden, ehe das Affenhaus neu Insassen erhält. Es ist bereits bekannt, daß eine Straffe gekauft wurde, die aber auf dem Transporte bei der Ausladung in Hamburg verunglückte. Das Thier wurde für 200 Pfd. Sterling (1333/8 Thlr.) unter der Bedingung in London gekauft, daß diese Summe nebst 25 Pfd. Sterl. bei gesunder Ablieferung hierorts gezahlt werde. Auf den Erwerb solcher Raubthiere, Tiger, Leoparden u. s. w. ist gegründete Aussicht. Seit zwei Jahren läßt sich der zoologische Garten die Vermehrung guter und seltener Sübnerarten angelegen sein.

— Das Sammeln der entwertheten Postfreimarken für den Waisenkasten in Karlsruhe dauert ununterbrochen in den größeren Städten der Rheinprovinz, ja selbst in Holland, fort, wo sich ähnlich zu diesem Zweck Komitees gebildet haben. Die frühere Meinung, daß das Ganze auf einem Scherz beruhe, wird jetzt durch die öffentliche Bekanntmachung der Polizeibehörde in Oberfeld widerlegt, nach der das Sammeln der entwertheten Marken durch die Behörde selbst erfolgt und bis zum Oktober d. J. fortgesetzt wird. Am 18. des genannten Monats muß die Summe von einer Million dieser Marken an den Engländer, der die Wette einging, in Karlsruhe abgeliefert sein. Als Prämie hat der Engländer darauf 150,000 Gulden für einen bestimmten Waisenkasten angesetzt; er selber will das Vergütigen haben, sich ein Zimmer mit den Marken tapezieren zu lassen.

— Fräul. Marie Seebach wird hier in folgenden Stücken auftreten: Faust (Gretchen), Samont (Märchen), Othello (Desdemona), Romeo und Julie (Julie), Mathilde (von Benediz), Waise von Lowood, Dorf und Stadt, Gabriele und Erziehungsresultate.

— Theater am Freitag 5. Juni. Opernhaus: Der Prophet. In Potsdam: Die Grille. Friedrich-Wilhelmsstadt: Barfüßler. Königsstadt: Der Untergang der Welt. Der Aktienbubler. Kroll: Kapital und Interessen.

Köln. Am 1. Juni fand hier die Feier der Grundsteinlegung einer Mariensäule zu Ehren der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria durch den Cardinal-Erzbischof statt. Der Papst hatte zur Einfügung in den Grundstein einen aus den Katakomben der h. Märtyrer Petrus und Marcellinus zu Rom herrührenden Stein, so wie einige päpstliche Münzen aus dem Jahre 1854, dem Jahre der Proclamation des Empfängnisdogmas, verehrt.

Minden. Die polizeiliche Paskontrolle auf dem Eisenbahnhofe zu Minden, welche für das reisende Publikum viel Belästigendes hatte, ist seit Ende v. Mts. dahin requirirt worden, daß die Absperrung des Bahnhofes durch Wachmannschaften und die regelmäßige Revision aller Reisenden in Betreff ihrer Pässe von jetzt ab unterbleibt, dagegen aber die zum Schutz des starken Fremdenverkehrs auf die Perrons kommandirten Polizeibeamten sich auf gelegentliche Pässrevision in einzelnen, geeigneten Fällen zu beschränken haben.

Mitteleuropa. Ein eben erschienenenes Gesetz stellt das im Grundgesetze vom 29. April 1831 enthaltene ständische Wahlsystem fast vollständig wieder her, zu den 21 Abgeordneten aus den 3 Klassen der Rittergutsbesitzer, der Städte und der Bauern nur noch einen aus dem Handels- und Fabriksstande hinzuzufügen.

Wien. Der Kaiser wird die Reise durch Ungarn in diesem Jahre wohl nicht mehr fortsetzen. — Franz Sacherl hat abermals eine vorläufige Anzeige erlassen, daß er Mittwoch, Abends 8 Uhr im Musikvereinssaale eine Vorlesung eigener Poesien halten werde, wenn nicht abermals unvorhergesehene Hindernisse eintreten.

Luxemburg, 1. Juni. Die seit mehreren Monaten zirkulirenden Gerüchte über Ministerwechsel haben heute endlich ihre Erledigung dahin gefunden, daß Herr General-Prokurator Augustin das Portefeuille der öffentlichen Bauten übernimmt, das bis dahin von Herrn von Scherff bekleidet worden. Herr Augustin ist so ziemlich der unpopulärste Mann des Landes und soll sogar, seines Benehmens von 1848 halber, wo er seine Mitbürger ungerecht verdächtigte, sich die Ungunst des Prinzen zugezogen haben. Von einer Zusammenberufung der Stände ist noch immer keine Rede. Die Regierung scheint sich bis heute noch nicht einmal über das Wahlgesetz geeinigt zu haben.

Brüssel, 2. Juni. Unsere Stadt, die mit ihrer Umgebung gestern nicht weniger als 18,000 Mann Truppen in sich schloß und deren Anblick in Folge der verdoppelten Posten und des vielfach umherziehenden Militärs gar sehr an eine belagerte Festung erinnerte, ist bereits heute von einer Anzahl dieser kriegerischen Gäste verlassen worden. Das ist weise gehandelt; denn die Anwesenheit so vieler Degen und Kanonen hatte zu den beunruhigendsten Gerüchten Veranlassung gegeben. Man sprach von einem beabsichtigten Staatsstreich, von dem Entschlusse der Regierung, die Kammern sofort einzuberufen und das Gesetz unter dem Schutz-

dache der Bayonnette votiren zu lassen — und was dergleichen Thorheiten mehr sind. — Die Prieserblätter sangen unnnmehr gleichfalls an, die nochmalige Vorlage des Wohlthätigkeitsgesetzes als eine Unmöglichkeit zu betrachten. — Nichts Neues über die ministerielle Krisis. Sie besteht, das ist gewiß; in welcher Weise jedoch und ob das Gesamtministerium oder nur einige Mitglieder desselben zurücktreten werden — darüber liegt Verlässliches nicht vor. Am meisten Wahrscheinlichkeit scheint das Gerücht zu haben, das Herrn De Veder die Absicht zuschreibt, einen oder den anderen seiner ausscheidenden Kollegen durch Mitglieder des linken Zentrums zu ersetzen. Der Name des Herrn de Brodère (nicht des Bürgermeisters, sondern seines Bruders, des Ministers von 1852) taucht bei dieser Gelegenheit bedeutungsvoll auf. — Die gesammte königliche Familie mit zahlreichem Gefolge ist heute Morgen nach Antwerpen abgereist, um daselbst den Großfürsten Konstantin feierlich zu begrüßen. Letzterer wird sich morgen nach dem Haag begeben, und die königliche Familie, deren Empfang in Antwerpen von Seiten der Bevölkerung ein außerordentlich herzlicher gewesen, wird schon morgen Abend hier wieder eintreffen. — Am Sonntage bildeten sich auf dem Wassenplaze zu Genue wiederum unruhige Gruppen, die jedoch bald von der Polizei zerstreut worden sind. Mehrere Arrestationen wurden vorgenommen. — In Antwerpen haben einige Personen, aus Mangel an anderweitigem Material, die Fenster des Jesuiten-Kollegiums mit — Fünffranken-Thalern eingeworfen. — Die an dem Hause des Herrn Coomans vom Volke verursachten Schäden, auf deren Ersatz durch die Stadt der Deputirte aus freien Stücken verzichtet hat, belaufen sich nach Schätzung der Sachverständigen nur auf 57 Franken.

Auch heute bringen die belgischen Blätter noch einige Nachrichten über die Ausbrüche der Volkstimmung in den Provinzen. Wie in Namur und Osnabe wurde in Brügge am Samstag Abend den liberalen Abgeordneten ein Ständchen gebracht, dabei Lebehochs für den König und die Liberalen ausgebracht und gerufen: „Nieder mit dem Käppchen (A bas la calotte), nieder mit den Klöstern!“ Bei heftigem Regen ging die Volksmasse unter Abführung der Brabanconne nach Hause. Um 1 Uhr Nachts zeigten sich noch etliche 50 Menschen vor dem bischöflichen Palaste, doch kam es zu keiner Kundgebung. In Gent und Mons wird der Gemeinderath eine Adresse an den König im Sinne derjenigen des brüsseler Gemeinderathes abfassen und unterzeichnen. In Roubaix blieb am 1. d. Alles ruhig, doch erfolgten mehrere Verhaftungen.

Aus Antwerpen, 2. Juni, meldet der „Pecursem“, daß der König, der Herzog und die Herzogin von Brabant, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte daselbst am Morgen des 2. auf dem Bahnhofe mit dem Jure: „Es lebe der König! Es lebe die königliche Familie!“ empfangen worden. Um 1 1/4 Uhr wurde der Großfürst Konstantin, der mit einem Extrazuge eintraf, vom Herzoge von Brabant und dem Grafen von Flandern auf dem Bahnhofe erwartet und ins Palais geführt. — Aus Antwerpen, 2. Juni, wird dem „Nord“ telegraphirt, daß der Großfürst am 3. Juni nach dem Haag weiter reisen werde. Am 2. war im Palais Dejeuner, dem der König Leopold, die königliche Familie und der Großfürst bewohnten. Hierauf überbrachte der Minister Vilain XIV. dem Großfürsten von Seiten des Königs das große Band des Leopold-Ordens. Der König und die königliche Familie führten den Großfürsten Johann Nachmittags nach der Böse, der Kathedrale, dem Museum, der Zitabelle und dem zoologischen Garten. An der Börse wurden die hohen Gäste mit begeistertem Jurne bewillkommt.

* Paris, 2. Juni. Der türkische Gesandte hat sich veranlaßt gefunden, über die Lage in den Donaufürstenthümern, so wie über die Politik, welche die Regierung des Sultans in Bezug auf dieselben einzuhalten gesonnen ist, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ziemlich ausführliche Erklärungen zu geben. Nach seiner Darstellung widerlegt sich die Pforte in keiner Weise den Bestrebungen, welche die Vereinigung beider Länder zum Ziele haben, glaubt sich jedoch berechtigt und verpflichtet, in energischer Weise eine jede Propaganda zu bekämpfen, die darauf ausgeht, die Kandidatur eines auswärtigen Prinzen für den Thron der vereinigten Fürstenthümer zu fördern. Die Pforte spricht die Ansicht aus, daß eine derartige Kandidatur dem Geiste des pariser Vertrages zuwiderlaufe. — Bekanntlich hat Frankreich auf die Auf-

hebung des Belagerungszustandes in Ancona bei dem Papste angetragen. Der Papst hat diesem Verlangen bereitwilligst entsprochen. Im Allgemeinen soll er jedoch jetzt weniger günstig auf Frankreich zu sprechen sein, was man aus dem Umstande schließen will, daß er die ihm angebotene Begleitung des Kommandanten der französischen Okkupations-Armee, des Generals Soyon, für seine Rundreise zurückgewiesen hat. — Die dänische Regierung hat nun die Stärke ihrer Marine, wie dieselbe bis zum 1 Juni 1857 offiziell festgestellt war, veröffentlicht. Die dänische Flotte hat: 5 Linienfahrzeuge, 8 Fregatten, 6 Korvetten, 4 Briggs, 3 Galeeren, 1 Rutter, 1 Schraubenkanonenboot, 7 Dampfkorvetten und Avisos und 7 Transportschiffe. — Eine unter den gegebenen Verhältnissen unerklärliche und unerklärte Erscheinung ist die, daß die Miethspreise in den schöneren Quartieren von Paris etwas zurückgehen. Es kann wohl die allgemeine Baisse an der Börse nicht (?) daran Schuld sein. — Herr Mirès will sich angeblich von den Geschäften zurückziehen.

Paris, 2. Juni. Die Ernteberichte lauten fortwährend aus allen Theilen des Landes günstig, dagegen sind die lyoner Blätter einstimmig in Betreff der Nothwendigkeit, daß für die Seidenzucht von 1858 nur Eier aus der Levante und wo möglich aus China selbst verwendet werden möchten, um eine gänzliche Verjüngung der ausgearteten und geschwächten europäischen Seidenraupenzucht zu bewirken; die Aussichten für dieses Jahr sind sehr traurig. — Aus dem Berichte über die Verwaltung der arabischen Bevölkerung Algeriens während 1856 erfahren wir, daß der Ackerbau (und somit die Sebsthaftigkeit) bei den Arabern in steter Zunahme begriffen ist und in dem genannten Jahre 2,082,524 Hectaren (317,453 Hectaren mehr als 1855) angebaut wurden. — Ueber den neulichen Besuch des Kaisers im Artilleriemuseum gehen heute die widersprechendsten Gerüchte. Nach einigen ließ der Kaiser, der mit dem Könige von Baiern zusammen das Artilleriemuseum besuchte, in Gegenwart des Königs Versuche und Experimente mit neuen Schußwaffen machen, die man dem Großfürsten Konstantin gegenüber als Geheimniß behandelt hatte, und das war der Grund, weshalb dieser Besuch nicht von den Blättern besprochen werden sollte. Dem verbreitetsten Gerüchte zufolge ist dagegen der König von Baiern bei dem Besuche des Artilleriemuseums gar nicht zugegen, sondern während der Zeit gerade in Versailles gewesen, und es ist während jenes Besuchs ein Angriff auf das Leben des Kaisers gemacht worden. Für gewiß wird behauptet, daß Verhaftungen stattgefunden haben, und daß auch noch später mehrere Personen in Bezug auf dieses Ereigniß eingezogen worden sind. Ueber die näheren Umstände zirkuliren dann wieder drei verschiedene Erzählungen. Die Einen sagen, im Museum selbst sei auf den Kaiser geschossen worden. Nach Anderen soll eine der im Hofe des Museums aufgestellten Kanonen geladen und gegen das Thor gerichtet worden sein, um in dem Augenblicke, wo der Wagen des Kaisers einfuhr, abgeschossen zu werden. Noch andere versichern, eine Schaar Verschworener habe den Wagen des Kaisers umzingelt und ernsthaft bedroht, so daß die Polizei Mühe hatte, ihn bis an den Hof des Museums und in Sicherheit zu bringen.

London, 2. Juni. Das erste Blatt, welches dem fliegenden Besuch des Großfürsten Konstantin in Osborne einen Leitartikel widmet — der oppositionelle „Herald“ — macht über die Art seines Kommens und Gehens sehr bedeutliche und mißverständliche Gesichtspunkte. In Frankreich habe man dem Großfürsten einen öffentlichen und amtlichen Empfang bereitet: nach England kam er wie verstoßen, auf englischen Boden setzte er kaum den Fuß. Wenn man ihm drüben London und Cherbourg zu besichtigen erlaubte, warum sei er nicht auch in Portsmouth eingelassen worden? Für dies Alles müsse es Gründe geben, aber dem englischen Publikum werde von oben her keine andere Erklärung gegeben, als daß der Großfürst nur einen Privatbesuch bei der Königin machen wollte. Schließlich kann der „Herald“ nicht umhin, wegen der Kanonenkugeln, die am Tage des Herrn dem russischen Gast zu Ehren abgefeuert wurden, die Hände über den Kopf zusammenzuschlagen. Er könne, sagt er, kaum Worte finden, um sein Erstaunen darüber auszudrücken, daß Ihre Majestät im Uebermaß gastfreundlichen Gefühls vergessen

konnte, daß ihr Volk den Sabbath heilig hält! Mehr als irgend ein anderer Umstand sei diese Sabbathschändung geeignet, den russischen Besuch am Hofe von Osborne zu einer höchst unpopulären Erinnerung zu machen. — Es versteht sich von selbst, daß man in England mit der liberalen Minorität in der belgischen Kammer eine aufrichtige Sympathie empfindet. Alle Blätter hoffen, daß der ultramontane Gesandtenwurf während der Kammervertagung auf dem tiefsten Grund des Matulaturforbs begraben werden wird.

Cobden hat es abgelehnt, als Kandidat für den erledigten Unterhausplatz in Leeds aufzutreten. — Gestern sind an 200,000 Menschen aus der Hauptstadt von den verschiedenen Bahnhöfen aus aufs Land gegangen. Die Bahn, die nach Brighton und den zwischenliegenden Stationen fährt, beförderte allein 57,000 Menschen.

Kirchenstaat. Unterm 19. Mai ist der Belagerungszustand in der Romagna und Ancona, sowie in der Provinz Ferrara aufgehoben worden, und sollen die von den österreichischen Militärbehörden noch schwebenden oder eingeleiteten Prozesse an die päpstlichen Behörden übergeben werden. Wibersehtlichkeit mit bewaffneter Hand, und im allgemeinen jede Beleidigung l. l. österreichischer, sowohl in- als außerhalb des Dienstes beständlicher Militärs, ferner unerlaubte Anwerbung und Verführung l. l. Soldaten, Verleitung derselben zu pflichtwidrigen Handlungen und Auslandschaftung militärischer Bewegungen und Befehle gehören nach wie vor der Kompetenz der l. l. österreichischen Militärgerichte an.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Donnerstag 4. Juni, Morgens. Man will mit Bestimmtheit wissen, daß der König von Baiern nächsten Montag abreisen werde. — Der heutige „Moniteur“ meldet aus Kaphorien vom 29. Mai, daß die Stämme der Beni-Fraoucen, der Beni-Rhelili und der Beni-Bouchaib sich unterworfen haben. — Aus Madrid wird vom 2. d. gemeldet, daß die Cortes die Adresse an die Königin mit 221 gegen 19 Stimmen angenommen haben.

Berliner Börse.

Donnerstag den 4. Juni 1857.

Die Börse war anfangs in stauer Stimmung, im Verlauf derselben beseligte sich solche und bei ziemlich belebtem Geschäft schloß es im Allgemeinen fest.

Eisenbahn-Aktien.
 Berg.-Märk. 85 1/2 G.
 Rachen-Nastriht 57 B.
 Berl.-Hamburg. 113 1/4 B.
 - Ptsb.-Mgd. 137 — 6 1/2 B.
 - Stettin 143 B.
 - Anhalt 141 1/2 B.
 Köln-Minden 150 B.
 Dr.-Schw.-Frk. alt. 123 1/2 B.
 do. do. neue 119 B.
 Oberschl. Litt. A. 143 B.
 do. Litt. B. 132 1/2 G.
 do. Litt. C. 132 3/4 G.
 Cos. Obb. (Wbl.) 62 — 1 1/2 B.
 Düffelb.-Eibersf. —
 Rheinische —
 Thüringer 124 1/2 B.
 Cargard-Posen 94 1/2 B.
 Magdeb.-Halberst. 203 B.
 Magdeb.-Wittenb. 46 B.
 Mecklenburger 56 3/4 B.
 Fr.-Wilb.-Hrb. 57 1/2 B.
 Lubw.-Verb. 152 — 53 B.
 Destr.-fr.-St.-E. 128 1/2 B.

Zu- und Ausländische Fonds.
 Pr. Staatsanleihe 83 3/4 B.
 Destr. 5% Metall. 81 B.
 - 5% Nat.-A. 82 1/4 B.
 - 250 fl. Pr.-Obl. 107 1/2 B.
 Preuß. und voll eingezahlte
 ausländ. Bank-Aktien.
 Prf. Bank-An.-Sch. 145 B.
 B. Bank-Ber. 101 1/2 — 2 1/2 B.
 B. Sblsg.-A. 97 3/4 G.
 Baar.-Fr.-A. 99 B.
 Dis.-A. 110 — 110 1/4 B.
 Pr. Bank-Akt. 122 B.
 Darmst. „ 103 1/4 — 1 1/2 B.
 do. Zettel „ 93 1/4 G.
 Dess.-Kred. „ 81 — 79 1/2 B.
 Mosb. Land. „ 105 B. B.
 Leipz. Kred. „ 77 B. B.
 Meiningen „ „ 87 1/2 B. B.
 Destr. „ „ 112 1/2 — 13 B.
 Thüring. B.-Akt. 92 1/2 G.
 Reimarsch. 113 B.
 Pr.-Sblsgel.-Anth. 93 3/4 B. G.
 Schl. Bank-B.-Anth. 94 1/2 B.

Getreide: Roggen per Juni 44 1/4 B. — Spiritus loco 26 2/3 B. — Rüböl loco 16 3/4 B.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin,
 F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Berlin,
 Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.